Kapitel 15

Die Entstehung von Johann Michael Moscheroschs *Insomnis Cura Parentum* (1643)

Eine konfessions- und medienhistorische Fallstudie zum Übersetzen im 17. Jahrhundert

Sofia Derer

15.1 Einleitung

In den Vorreden zu seinem zuerst 1643 erschienen Erbauungsbuch *Insomnis Cura Parentum*¹ nimmt Johann Michael Moscherosch unter anderem Bezug auf zwei Zusammenhänge, die ihn dazu veranlasst hätten, ein solches Buch zunächst zu schreiben und dann auch zu publizieren. Zum einen schreibt er in der Vorrede an seine Ehefrau Anna Maria, dass die Rezeption eines „Engeländischen Traktätleins“ ihn zum Verfassen eines Erbauungsbuchs angeregt habe.² Während die Benennung einer englischen Vorlage impliziert, dass eine Übersetzungsleistung stattgefunden haben muss, wird durch den zweiten der angesprochenen Umstände ein Kontext erkennbar, der für die Frage nach dem Übersetzen eines Textes mit religiösem Inhalt höchst bedeutend ist: Moscherosch widmet sein Erbauungsbuch dem Straßburger Theologen und Kirchenpräses Johann Schmidt.³

¹Die *Insomnis Cura Parentum* wird im Folgenden zit. nach der Edition von Pariser (1893). Es handelt sich dabei um eine Edition der ersten Ausgabe von 1643, die ansonsten nur noch in wenigen Exemplaren zugänglich ist. Für diese Edition wird die Sigle P verwendet. Die anderen Ausgaben sind – Bechtold (1922), S. 47–49 folgend – mit den Siglen A₁ (für die Ausgabe von 1647) und B (für die Ausgabe von 1653) gekennzeichnet.

²Cura P, S. 13.

³Vgl. Cura P, S. 3.

S. Derer (✉)

Universität Heidelberg, Heidelberg, Deutschland

E-Mail: sofia.derer@gs.uni-heidelberg.de

Das Werk Johann Michael Moscheroschs (1601–1669) ist allgemein von Übersetzungsprozessen geprägt. So stellt der erste Teil seiner *Wunderlichen und Wahrhafftigen Gesichte Philanders von Sittewalt* (ab 1640) – eine über eine Rahmenhandlung lose verknüpfte Sammlung sieben moralsatirischer Traum-Episoden – zunächst eine aneignende Übersetzung von Francisco de Quevedos *Sueños y discursos* (Erstdruck 1627) dar, bevor sich Moscherosch mit den sieben Episoden des zweiten Teils von seiner Vorlage löst. Für die *Gesichte Philanders von Sittewalt* zentral ist die moraldidaktische Zielsetzung, unter deren Vorzeichen auch die *Insomnis Cura Parentum* steht.

Die zunächst vom Übersetzen geprägte Schreibpraktik stellt dabei für den deutschsprachigen Raum des 17. Jahrhunderts keine Besonderheit dar: Autoren waren bemüht, einen allgemein diagnostizierten ‚Rückstand‘ des Deutschen als Literatursprache einzuholen,⁴ wobei man „in der Orientierung an den Leistungen der Antike und den Renaissanceliteraturen der Nachbarländer den einzig erfolgversprechenden Weg [sah]“.⁵ Im 17. Jahrhundert nimmt dabei die Zahl der Übersetzungen und Bearbeitungen spanischer Vorlagen stark zu, sodass Moscherosch mit seiner Quevedo-Übersetzung einem Trend der Literatur seiner Zeit zu folgen scheint.⁶

Moscherosch selbst äußert sich zwar an keiner Stelle theoretisch zu seinem Übersetzungsverfahren, jedoch besteht eine gewisse Nähe zu den übersetzungstheoretischen Überlegungen und dem übersetzungspraktischen Vorgehen Georg Philipp Harsdörffers, mit dem Moscherosch in Korrespondenz stand.⁷ Dieser versteht Literatur und Übersetzen als Teil eines nationalen Bildungsprogramms, wobei er sich vermehrt an den europäischen Vorbildern seiner Gegenwart orientiert und zu relativ freien, an das deutsche Lesepublikum angepassten Übersetzungen tendiert.⁸ Während das genaue Verhältnis der Übersetzungstheorie Harsdörffers zur Übersetzungspraktik Moscheroschs an dieser Stelle nicht untersucht werden kann, sei zumindest auf die Nähe zwischen Harsdörffers Verständnis von „Literatur und Lektüre [...] im Dienst der allgemeinen Verfeinerung der Sitten“⁹ und Moscheroschs dezidiert moraldidaktischer Intention hingewiesen.

Die moralischen Vorstellungen Moscheroschs waren dabei geprägt von der lutherischen Kirche in Straßburg,¹⁰ wo Moscherosch das Gymnasium und die Universität besuchte¹¹ und wo er zwischen 1645 und 1655 als Fiskal

⁴Vgl. Meid (2009), S. 108.

⁵Meid (2009), S. 110.

⁶Vgl. Knight (2000), S. 40.

⁷Vgl. Schäfer (2005).

⁸Vgl. Battafarano (1998), S. 42.

⁹Battafarano (1998), S. 39.

¹⁰Vgl. Kühlmann und Schäfer (1983), S. 137.

¹¹Vgl. Schäfer (1982), S. 16–25, 46–60.

am Policeygericht angestellt war.¹² Die Verbindung zur lutherischen Kirche Straßburgs wird nicht zuletzt auch daran erkennbar, dass Moscherosch der *Insomnis Cura Parentum* eine Widmungsvorrede an den Straßburger Kirchenpräses Johann Schmidt voranstellt.

Da Johann Schmidt (1594–1658) einen starken Einfluss auf das geistige Leben in Straßburg zwischen 1629 und 1658 hatte¹³ und Moscherosch durch die Widmungsvorrede eine Verbindung zu ihm herstellt,¹⁴ sollen Schmidts religiöse Vorstellungen an dieser Stelle kurz dargestellt werden. Als Theologe und Vertreter einer gelegentlich als ‚Reformorthodoxie‘ bezeichneten Frömmigkeitsbewegung verfolgte Schmidt ein Reformbestreben, das das aktive Handeln als Ausdruck der Frömmigkeit in den Vordergrund stellte.¹⁵ Frömmigkeit bestand für ihn in einem stetigen Handeln entsprechend den christlichen Moralvorstellungen, wozu vor allem die Erbauung des Nächsten zählte.¹⁶ Diese Vorstellungen guten christlichen Lebens formulierte Schmidt vor dem Hintergrund der Bedrohung des Dreißigjährigen Krieges, den er als Strafgericht Gottes über die Menschen verstand.¹⁷

Damit Europa einen friedlichen Zustand wiedererlangen konnte, sah er eine tiefgreifende Reform in der Frömmigkeit des Einzelnen als unumgehbare Voraussetzung an,¹⁸ die vor allem durch die christliche Erziehung der Kinder – damit verbunden aber auch der Erwachsenen – geschehen sollte.¹⁹ Zu diesem Zweck legte er besonderen Wert auf die private Andacht innerhalb der Familie sowie auf die Verwendung von erbaulichen Büchern, wodurch in Straßburg und im lutherischen Elsass – als erstem lutherischen Gebiet im deutschsprachigen Raum – Erbauungsbücher nach englischem Vorbild eingeführt wurden.²⁰ Nachdem in den Jahren 1632 und 1634 zwei ursprünglich englische Erbauungsbücher in Straßburg nachgedruckt worden waren, beauftragte der Kirchenkonvent den Pfarrer Friedrich

¹²Vgl. Schäfer (1982), S. 135–164.

¹³Vgl. Kühlmann und Schäfer (1983), S. 136.

¹⁴Kühlmann und Schäfer drücken Zweifel darüber aus, ob diese Verbindung in den frühen 1640er Jahren überhaupt bestanden hat. Moscheroschs Tagebucheinträge ließen darauf schließen, dass in seiner Studienzeit der Humanist Matthias Bernegger, der an der Universität Straßburg Professuren für Geschichte und Beredsamkeit innehatte, einen größeren Einfluss auf Moscherosch hatte. Die Verbindung zu Schmidt habe nur indirekt über dessen Schüler bestanden, vgl. Kühlmann und Schäfer (1983), S. 134–135. Der klare Bezug zu Johann Schmidt, den Moscherosch durch die Widmungsvorrede herstellt, lässt es dennoch sinnvoll erscheinen, die *Insomnis Cura Parentum* vor dem Hintergrund von dessen Reformbestrebungen zu betrachten.

¹⁵Zum Verhältnis von Reformorthodoxie und lutherischer Orthodoxie s. Brecht (1993), S. 166–167.

¹⁶Vgl. Wallmann (1986), S. 11; Kühlmann und Schäfer (1983), S. 151.

¹⁷Vgl. Wallmann (1986), S. 1; Kühlmann und Schäfer (1983), S. 142.

¹⁸Vgl. Kühlmann und Schäfer (1983), S. 142.

¹⁹Vgl. Kühlmann und Schäfer (1983), S. 153–155.

²⁰Vgl. Wallmann (1986), S. 16.

Heuppel, einen vereinfachten Katechismus für die Straßburger Lutheraner zu erarbeiten; 1641 wurde dessen *Christliche Hauß=Schul* bei Mülbe in Straßburg gedruckt.²¹

Dadurch, dass Moscherosch die *Insomnis Cura Parentum* Schmidt widmet und innerhalb der Widmungsvorrede immer wieder betont, dass der Theologe eine wichtige Rolle für seine eigene religiöse Entwicklung gespielt habe,²² stellt Moscherosch sich selbst als einen Schüler Schmidts dar. Es ist deshalb anzunehmen, dass Moscherosch ein ähnliches Frömmigkeitsideal verfolgte wie Schmidt²³ und dass er in seinem Erbauungsbuch auch ein solches Ideal zu vermitteln versucht. Dass Schmidts Frömmigkeitsvorstellungen und sein Reformbestreben auch die Rezeption eines englischen Erbauungsbuchs durch Moscherosch ermöglicht und gesteuert haben, wird bei einer Untersuchung des Rezeptionsweges, der von dem „Engeländischen Traktätlein“ bis zur *Insomnis Cura Parentum* führte, nochmals deutlich werden.

Aus der Erwähnung des Vorlagentexts in der *Insomnis Cura Parentum* lassen sich bereits einige Informationen darüber schließen, um was für einen Text es sich handelt und wie Moscherosch mit ihm in Berührung gekommen ist:

Hierzu [zum Schreiben eines Erbauungsbuchs – S.D.] aber hat mich auch desto mehr auff's neue angemahnet, ein kleines Engeländisches Tractätlein, genant: Testament, so ein Mutter jhrem vngebornen Kindt gemacht hat, welches mir vor etlich wochen durch meiner geehrten Herren vnnd Freunde Joh. Philips Mülben in Straßburg, zugeschickt worden.²⁴

Das „Engeländische Tractätlein“ konnte von Ludwig Pariser als Elizabeth Jocelyns *The Mothers Legacy to her Vnborn Childe* identifiziert werden.²⁵ Dieses *conduct book* wurde 1624 von dem Theologen Thomas Goad aus dem Nachlass der 1622 verstorbenen Jocelyn herausgegeben.²⁶ Bei dem genannten Johann Philipp Mülbe handelt es sich nicht allein um einen ‚Freund‘ Moscheroschs, sondern auch um den Verleger der ab 1640 fortlaufend erweiterten *Wunderlichen und Wahrhaftigen Gesichte Philanders von Sittewalt*, Moscheroschs bereits zu Lebzeiten am breitesten rezipierten Texts.²⁷ In den frühen 1640er Jahren scheint Mülbe Moscherosch, der zu dieser Zeit als Amtmann in Finstigen (heute Fénétrange) beschäftigt war, über Neuerscheinungen auf der Frankfurter Buchmesse informiert zu haben.²⁸

²¹Vgl. Kühlmann und Schäfer (1983), S. 156.

²²Vgl. *Cura P*, S. 3–10.

²³Vgl. auch Kühlmann und Schäfer (1983), S. 165.

²⁴*Cura P*, S. 12–13.

²⁵Vgl. Pariser (1891), S. 27.

²⁶Vgl. LeDrew Metcalfe (2000), S. 12.

²⁷Vgl. dazu die detaillierte Auflistung der Ausgaben der *Gesichte* bei Dünnhaupt (1991), S. 2851–2558.

²⁸Vgl. Kühlmann und Schäfer (1983), S. 164.

Dass Moscherosch *The Mothers Legacy* in der Originalsprache rezipiert haben könnte, erscheint vor dem Hintergrund der geringen Verbreitung von Englischkenntnissen im deutschsprachigen Raum des 17. Jahrhunderts eher unwahrscheinlich.²⁹ Ein Blick in den Bibliothekskatalog Moscheroschs bestätigt diese Annahme: Zwar werden dort insgesamt 18 Bücher in der Kategorie *Libri Anglici* verzeichnet,³⁰ ein Vergleich mit den 220 Büchern und 46 ungebundenen Drucken aus der Gruppe der *Libri Gallici*³¹ macht jedoch deutlich, dass die englischsprachigen Bücher eine sehr kleine Gruppe innerhalb der Bibliothek Moscheroschs bildeten. Auch handelt es sich bei diesen englischen Büchern zumeist um Wörterbücher und Grammatiken. Es erscheint daher wahrscheinlich, dass Moscherosch zwar ein Interesse an der englischen Sprache pflegte, sie jedoch bei Weitem weniger gut beherrschte als das Französische.

Anzunehmen ist daher, dass der ursprünglich englischsprachige Text über eine Mittlerübersetzung in den deutschen Sprachraum gelangte, was im 17. Jahrhundert den Normalfall darstellte und häufig über das Französische oder Niederländische erfolgte.³² Tatsächlich sind sowohl eine französische Übersetzung mit dem Titel *Le Testament d'une Mere à son Enfant à Naistre* als auch eine Übersetzung in das Niederländische bekannt. Da die niederländische Übersetzung aus dem Jahr 1642 stammt,³³ Moscherosch die Arbeit an der *Insomnis Cura Parentum* jedoch explizit auf das Jahr 1641 datiert,³⁴ ist diese Übersetzung für Moscheroschs Rezeption des englischen Textes wohl nicht relevant. Zusätzlich findet sich unter dem Titel *Testament / so eine Mutter jhrem noch vngebornen Kind gemacht hat* auch eine deutsche Übersetzung, auf die an späterer Stelle näher einzugehen ist.

Es stellt sich daher eine Reihe von Fragen bezüglich der Übersetzungen, etwa nach dem Verhältnis der französischen und deutschen Übersetzungen zueinander sowie zum englischen Original, oder auch nach dem Umgang Moscheroschs mit diesem Vorlagentext beim Verfassen der *Insomnis Cura Parentum*. Der Zusammenhang der einzelnen Übersetzungsstufen und die Art, wie kleinere und größere Variationen innerhalb dieser Texte seine Rezeption durch Moscherosch ermöglichten, soll im Folgenden untersucht werden, wobei Themen wie die Frömmigkeitskonzeptionen der einzelnen Autoren bzw. Übersetzer und ihres

²⁹Vgl. Blassneck (1934), S. 22–24.

³⁰Vgl. *Katalog*, S. 92–95.

³¹Vgl. *Katalog*, S. 67–88.

³²Vgl. Sträter (1987), S. 29. Kühlmann und Schäfer (1983) nehmen eine Vermittlung über eine reformierte Gemeinde in der Schweiz, etwa Genf oder Basel, an, vgl. S. 165. Bei Jalabert (2016) findet sich der Hinweis auf eine in Sedan gedruckte französische Übersetzung, vgl. S. 116.

³³Vgl. Raasveld (1997), S. 281–228 zur niederländischen Übersetzung.

³⁴Vgl. *Cura P*, S. 21, 131. Moscherosch gibt an, die *Insomnis Cura Parentum* innerhalb einer Woche vom 22. bis 29. September verfasst zu haben (vgl. *Cura P*, S. 27), bereits in der ersten Ausgabe werden jedoch einige nachträgliche Veränderungen erkennbar, die auf eine vorsichtige Überarbeitung hinweisen. So findet sich etwa ein Nachtrag vom 3. Oktober 1641 (vgl. *Cura P*, S. 27) sowie ein Verweis auf eine Predigt aus dem Dezember 1642 (*Cura P*, S. 125).

Umfelds, größere kirchenpolitische Zusammenhänge und – besonders im letzten Abschnitt – auch Buchhandelsbeziehungen berücksichtigt werden müssen.

Das Übersetzungsverständnis der Untersuchung ist dabei bewusst eng gehalten. So werden nur diejenigen Texte als ‚Übersetzungen‘ aufgefasst, die einen Text von einer Ausgangs- in eine Zielsprache übertragen. Moscheroschs *Insomnis Cura Parentum*, die sich zwar auf Jocelyns Erbauungsbuch bezieht, über eine bloße Übertragung ins Deutsche jedoch weit hinausgeht, ist daher explizit nicht als Übersetzung zu verstehen. Da die genaue Art, in der sich Moscherosch mit der *Insomnis Cura Parentum* auf *The Mothers Legacy* bezieht, im Rahmen dieses Beitrags nicht umfassend thematisiert werden kann, wird im Folgenden auf Bezeichnungen wie ‚Adaptation‘ oder ‚Bearbeitung‘ verzichtet. Stattdessen wird von einer Rezeption durch Moscherosch gesprochen.

Eine solch enge Auslegung des Übersetzungsbegriffs soll es ermöglichen, die unterschiedlichen Rezeptionsweisen im Umgang mit *The Mothers Legacy*, mit den Übersetzern auf der einen und Moscheroschs Rezeption auf der anderen Seite, auf begrifflicher Ebene voneinander zu trennen. Diese Trennung entspricht auch der Präsentation der Übersetzer und Moscheroschs in den (Para-)Texten: Der französische Übersetzer wird erst nach dem – von ihm hinzugefügten – Vorwort namentlich genannt,³⁵ der deutsche Übersetzer bleibt anonym, zudem sind beide Texte auf den Titelblättern als Übersetzungen gekennzeichnet.³⁶ Die Vermittlung des Textinhalts erscheint damit wichtiger als eventuelle Eigenanteile der beiden Übersetzer. Anders dagegen inszeniert sich Moscherosch mit Nachdruck nicht als Übersetzer des Textes, sondern als Verfasser eines eigenständigen Erbauungsbuchs, der sein Unterfangen durch seine Pflichten als Christ und Vater legitimiert sieht (s. u.).³⁷

15.2 *The Mothers Legacy to her Vnborn Childe* (1624)

Bereits ohne die Berücksichtigung der Mittlerübersetzungen finden sich in Jocelyns *conduct book* inhaltliche Veranlagungen, die eine spätere Rezeption durch Moscherosch erleichtert haben dürften, wobei die französische Mittlerübersetzung in diesem Zusammenhang eine wichtige ausdeutende Rolle einnimmt. Für die spätere Rezeption durch Moscherosch ausschlaggebende inhaltliche Aspekte des englischen *conduct books* betreffen dabei die Darstellung der jeweiligen

³⁵Vgl. *Le Testament*, S. 24.

³⁶Vgl. *Le Testament*, Bl. A j^r; *Cura A*₁, S. 283.

³⁷Völlig anders dagegen verhält es sich auf den Titelblättern der *Gesichte Philanders von Sittewalt*, auf denen Moscheroschs Name erst ab 1650 abgedruckt wird, während zuvor Francisco de Quevedo als Autor und die Kunstfigur Philander von Sittewalt als Übersetzer genannt werden.

Schreibsituation, aber – in einem geringen Ausmaß – auch die in beiden Texten vermittelten Frömmigkeitsideale.

Elizabeth Jocelyn (ca. 1595–1622) verfasste *The Mothers Legacy to her Vnborn Childe* im Jahr 1622,³⁸ als sie befürchtete, bei der Geburt ihres ersten Kindes zu sterben. In der Vorrede an ihren Ehemann schreibt sie:

Mine owne deare loue, I no sooner conceiued an hope, that I should bee made a mother by thee, but with it entred the consideration of a mothers duty, and shortly after followed the apprehension of danger that might preuent mee from executing that care I so exceedingly desired, I meane the religious training of our Childe.³⁹

Der eigentliche Grund zur Sorge ist damit nicht die Gefahr des Todes, sondern die Möglichkeit, dass sie der in ihren Augen eigentlichen Pflicht der Mutter, der religiösen Erziehung des Kindes, nicht nachkommen kann. In einer ähnlichen Situation sieht sich Moscherosch, der sich ebenso in erster Linie verpflichtet sieht, für das Seelenheil seiner Kinder zu sorgen. Er schreibt mit Bezug auf Jocelyn:

Auß welchem Tractätlein / nach vberlesung desselben, ich mir einen solchen Schluß gemacht, vnd bey mir also gesagt: Thut daß ein Weib? vnnd zwar gegen jhrem vngebornen Kind? vnnd in einer sicheren wolverwahrten Statt? in gutem Frieden? Was solte dann ich? Ein Mann? gegen meinen Lieben Kindern? in diesem vnsicheren vnd gefährlichen Ort nicht thun wollen vnd sollen? Der ich allem eüsserlichen ansehen nach, wo Gott mir nicht genädigste Rettung thut [...] in dieser vnvermeidlichen gefahr des Lebens, meine Kinder endlichen als arme Waysen nach mir werde verlassen müssen.⁴⁰

Seine eigene Lage schätzt Moscherosch als weitaus dringlicher ein als die Jocelyns, und das nicht nur, weil er als Amtmann in einer ländlichen Gegend den Gefahren des Krieges ausgesetzt ist, sondern vor allem, weil er als Mann und Hausvater schreibt, dem allgemein,⁴¹ und in der Reformorthodoxie nochmals verstärkt,⁴² Verantwortung für das Seelenheil der Angehörigen seines Haushalts zukommt. Das Schreiben eines Erbauungsbuchs legitimiert Moscherosch an dieser Stelle auf mehreren Ebenen.⁴³ Nicht nur handelt er aus einer grundsätzlichen Verantwortung heraus, durch die Kriegsgefahr gewinnt sein Anliegen auch zusätzlich

³⁸Zur Biographie Jocelyns ist allgemein wenig bekannt: Im Jahr 1616 heiratete sie Torell Jocelyn, sie starb wenige Tage nach der Geburt ihrer Tochter im Jahr 1622. Hervorzuheben ist jedoch, dass ihr ein für eine Frau dieser Zeit ungewöhnlich hohes Maß an Bildung zukam. So verfügte sie über herausragende Lateinkenntnisse und beschäftigte sich mit Geschichte, Moralphilosophie, Theologie und modernen Fremdsprachen, vgl. LeDrew Metcalfe (2000), S. 4–5; Goad (1624); abgedruckt in *Legacy*, S. 43.

³⁹*Legacy*, S. 47.

⁴⁰*Cura P*, S. 13.

⁴¹Vgl. Kruse (2014), S. 579.

⁴²Vgl. Kühlmann und Schäfer (1983), S. 155.

⁴³Eine ausdrückliche Rechtfertigung des Schreibunterfangens ist dabei wohl auch deshalb nötig, weil Moscherosch als Laie über religiöse Angelegenheiten schreibt, vgl. Knight (2000), S. 157–158.

an Dringlichkeit. Durch den Vergleich mit Jocelyn werden diese beiden Aspekte nochmals verstärkt.⁴⁴

Daneben können in Jocelyns *conduct book* einige Gemeinsamkeiten mit dem Frömmigkeitskonzept Johann Schmidts festgestellt werden, dessen Bedeutung für sein eigenes Frömmigkeitskonzept Moscherosch in der Widmungsvorrede der *Insomnis Cura* hervorhebt. Ähnlich wie Schmidt in seinen Predigten, betont auch Jocelyn die Bedeutung des frommen Handelns für eine gute christliche Lebensführung; sie fordert von ihrem Kind: „[...] order thy thoughts, words and actions to [God’s – S.D.] glory“.⁴⁵ Zwar wird das Handeln hier – anders als bei Schmidt – nicht als zentraler Aspekt der Frömmigkeit dargestellt und darf wohl auch nicht als Alleinstellungsmerkmal von Jocelyns Anleitung verstanden werden. Bei der Betrachtung der französischen Übersetzung wird die Relevanz dieses Berührungspunktes jedoch deutlicher werden.

Auch wird sowohl bei Jocelyn als auch bei Schmidt und Moscherosch die Bedeutung der privaten Andacht betont. Jocelyn empfiehlt ihrem Kind eine Einteilung seiner Freizeit, die der Beschäftigung mit der Religion eine vorrangige Stellung zuweist:

[...] vse any lawfull [re]creation, either for thy profit or pleasure, and from all these exercises reserue a time to sit downe to some good study, but vse that most that may make thee greatest, Diuinitie. It will make thee greater, richer, happier than the greatest Kingdome on earth, though thou couldst possesse it.⁴⁶

Auch Schmidt fordert die tägliche Beschäftigung mit der Bibel und dem Katechismus:

Habe stäts bey Handen deine Bibel / [...] vnd mache dir die guten Sprüche bekannt / verschaffe dir darneben / vber deinen *Catechismum*, ein kleines Büchlein / in welchem alle Glaubens Articuli in guter Ordnung [...] beschrieben: Ließ täglich eine oder zwo Fragen / sampt der Antwort.⁴⁷

Ebenso empfiehlt Moscherosch seinen Kindern die tägliche Beschäftigung mit der Bibel⁴⁸ und – besonders den Töchtern – mit Gebet- und Erbauungsbüchern.⁴⁹ Die Bedeutung der privaten Andacht in der Straßburger Reformorthodoxie ist jedoch nicht nur als Gemeinsamkeit zwischen Jocelyn und Moscherosch relevant,

⁴⁴Weitere Überlegungen zur Bedeutung von Genderkonzeptionen in der Jocelyn-Rezeption bei den Übersetzern und Moscherosch können aufgrund der gebotenen Kürze an dieser Stelle nicht angestellt werden. In meiner im Entstehen begriffenen Dissertation wird dieser Zusammenhang näher untersucht.

⁴⁵*Legacy*, S. 63.

⁴⁶*Legacy*, S. 79.

⁴⁷*Agon Christianus*, S. 118. Vgl. dazu auch Bopp (1998), S. 76.

⁴⁸Vgl. *Cura P*, S. 95.

⁴⁹Vgl. *Cura P*, S. 63.

sondern kann auch die Lektüre eines (wahrscheinlich) konfessionell andersartigen Textes durch Moscherosch erklären.⁵⁰ So befürwortete Schmidt die Verwendung englischer Erbauungsliteratur in der privaten Andacht.⁵¹ Es erscheint daher denkbar, dass diese Haltung Schmidts der englischen Erbauungsliteratur gegenüber die Rezeption von Jocelyns Erbauungsbuch in Straßburg ermöglichte, oder gar dass Moscherosch den Bezug zu einem englischen Prätext bewusst hervorhebt, um die Ähnlichkeit zwischen seiner religiösen Praktik und den Vorstellungen Schmidts zusätzlich zu betonen.

Inhaltliche Berührungspunkte zwischen Jocelyns *conduct book* und Moscheroschs Erbauungsbuch scheinen dabei bereits zu bestehen, bevor *The Mothers Legacy* den mehrstufigen Übersetzungsprozess durchläuft, der schließlich zu Moscheroschs *Insomnis Cura Parentum* führt. Dabei sind vor allem die einander ähnelnden religiösen Leitkonzepte von Bedeutung. Durch die französische Übersetzung werden einige für Moscherosch (und Straßburg) entscheidende Aspekte von Jocelyns Text jedoch nochmals hervorgehoben.⁵²

15.3 *Le Testament d'une Mere à son Enfant à Naistre* (1628)

Da Jocelyns *Legacy* im 17. Jahrhundert überaus breit rezipiert wurde,⁵³ erscheint es wenig überraschend, dass bereits 1628 eine französische Übersetzung in Sedan bei Jean Jannon gedruckt wurde. Diese hatte ein Theodor Hamer de Worffelt verfasst, über dessen Biographie sich über die Herkunft aus der Grafschaft Jülich-Berg hinaus nur wenig sagen lässt.⁵⁴

Die beiden Orte Jülich und Sedan sind dabei durchaus relevant für die Frage nach der ‚Reiseroute‘ des englischsprachigen Erbauungsbuchs. Im Herzogtum Jülich-Berg, respektive Jülich-Kleve-Berg, hatte sich während einer längeren Periode konfessioneller Wechselhaftigkeiten bereits um das Jahr 1567 eine

⁵⁰Über eine Zuordnung Jocelyns zu einer der protestantischen Konfessionen herrscht jedoch Dissens; Jocelyn ist als Anhängerin der Church of England, als Puritanerin, Anglikanerin und Calvinistin beschrieben worden, vgl. LeDrew Metcalfe (2000), S. 14–15. Begründet ist dies wohl darin, dass die Abgrenzung der einzelnen Konfessionen im England des frühen 17. Jahrhunderts noch nicht klar gezogen war, vgl. LeDrew Metcalfe (2000), S. 15.

⁵¹Vgl. Wallmann (1986), S. 16; Kühlmann und Schäfer (1983), S. 160.

⁵²Weitere Ähnlichkeiten zwischen Jocelyns und Moscheroschs Erbauungsbüchern werden bei Knight (2000), S. 135 und Jalabert (2016), S. 109–110 aufgeführt.

⁵³Vgl. LeDrew Metcalfe (2000), S. 12–13.

⁵⁴Als einziges biographisches Zeugnis findet sich ein Eintrag in der Universitätsmatrikel der Genfer Universität aus dem April 1628. Übereinstimmend mit dem, was die Vorrede zu *Le Testament* impliziert (vgl. *Le Testament*, S. 3), wird dort Jülich als Herkunftsort angegeben, vgl. Stelling-Michaud (1975), S. 13.

reformierte Gemeinde etabliert.⁵⁵ Stärkere Bezüge zum Calvinismus weist der Druckort Sedan auf: In der zweiten Hälfte des 16. und der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts war Sedan ein autonomes Fürstentum,⁵⁶ dessen Herrscher sich zwischen 1563 und 1637 zum reformierten Glauben bekannten.⁵⁷ Die in Sedan ansässigen Theologen scheinen damit wohl zu jenen „von wechselhaften Schicksalen unterworfenen Calvinisten“ zu gehören, die Sträter als „theologische und literarische Partner Englands auf dem Kontinent“ versteht.⁵⁸ Durch diesen konfessionshistorischen Hintergrund lässt sich auch die anscheinend ungewöhnliche Rezeption eines englischen Erbauungsbuchs in Sedan erklären.⁵⁹

Für die Rekonstruktion des Rezeptionsprozesses von *The Mothers Legacy* sind jedoch nicht nur die realweltlichen religionspolitischen Zusammenhänge von Bedeutung, sondern auch der Umgang des Übersetzers Hamer de Worffelt mit dem englischen Text. Dieser bearbeitet sowohl durch das Hinzufügen eines Paratextes als auch durch die eigentliche Übersetzung den Prätext auf eine Weise, die relevant für die spätere Rezeption durch Moscherosch ist.

In seiner Vorrede begründet Hamer seine Übersetzertätigkeit zweifach: Er habe *The Mothers Legacy* ins Französische übertragen „pour [s]’exercer [s]oy-mesme en ceste langue, & faisant voir à tous les vertus de ceste Dame, & celles qu’elle recommande à son enfant, leur bailler matiere de suivre son exemple, voire de s’exercer eux-mesmes en icelles“.⁶⁰ Neben der Betonung der Vorbildhaftigkeit Jocelyns findet in der Vorrede auch eine Umwertung bestimmter Aspekte ihres Frömmigkeitsverständnisses statt. So schreibt Hamer gleich zu Beginn der Vorrede:

Le deuoir du Chrestien ne consiste pas seulement à estre bien instruit en la crainte de Dieu, & à reduire en pratique ce qu’il a appris, mais il faut aussi qu’il communique à son prochain ce qu’il plaist à Dieu de luy eslargir: Car comme en la generation naturelle il n’y a personne qui soit né pour soy-mesme seulement, vn chacun de nous estant redeuable de la principale partie (voire pour mieux dire du tout) à son Createur, de l’autre à son patrie, & de l’autre à son prochain: de sorte que ce qui nous y reste est bien petit.⁶¹

Bereits im nächsten Absatz wird die hier betonte Nächstenliebe mit einem Handlungsaspekt in Verbindung gebracht: „Nul n’a receu ceste grace pour soy-mesme tant seulement, car si nous l’auons n’est-ce pas pour en glorifier Dieu en toutes

⁵⁵Vgl. Freitag (2016), S. 197.

⁵⁶Vgl. Kretzer (1975), S. 63.

⁵⁷Vgl. Kretzer (1975), S. 64, 74.

⁵⁸Sträter (1987), S. 5.

⁵⁹Die Bedeutung Sedans für die Verbreitung englischer (Erbauungs-)Literatur scheint nicht weiter untersucht worden zu sein. Es ist daher schwer zu beurteilen, ob die Vermittlung eines Erbauungsbuchs über Sedan tatsächlich eine Ausnahme von dem ansonsten gängigeren Weg über die Schweiz darstellt.

⁶⁰*Le Testament*, S. 15–16.

⁶¹*Le Testament*, S. 3–5.

nos actions? instruire, admonester & consoler nostre prochain ?“⁶² Die Gnade, die den Menschen von Gott zukomme, habe also nur dann einen Wert, wenn sie zur Erbauung des Nächsten eingesetzt werde. Durch Ausdrücke dieser Art lässt sich durch die Vorrede Hamers eine auffällige Nähe zwischen dem *Testament d’vne Mere* und den Glaubensidealen in Moscheroschs Umfeld herstellen.

Die Annäherung zwischen *The Mothers Legacy* und den religiösen Reformbestrebungen in Straßburg geht dabei über die Vorrede hinaus und zeigt sich auch in der eigentlichen Übersetzung Hamers. Diese hält sich zwar zumeist relativ genau an den englischen Prätext, weist jedoch gleichzeitig einige Eigenheiten auf, die im Zusammenhang mit der späteren Rezeption durch Moscherosch verstanden werden können. In der französischen Übersetzung werden etwa mehrfach Verweise auf die Bibel oder andere Texte hinzugefügt, ausgelassen, verkürzt oder ausgedehnt.⁶³ Aufgrund der bereits erwähnten Betonung der Nächstenliebe in der Straßburger Reformorthodoxie können solche Eingriffe am abschließenden dreizehnten Kapitel von *The Mothers Legacy/ Le Testament d’vne Mere*, das sich mit ebendiesem Thema befasst, besonders gut dargestellt werden.

Während dieses Kapitel bereits bei Jocelyn durch die abschließende Position im Traktat eine hervorgehobene Stellung einnimmt, wird diese bei Hamer de Worffelt nochmals betont. So fällt im direkten Vergleich auf, dass der Umfang dieses Kapitels, und insbesondere der der letzten Sätze, stark ausgedehnt wird (s. Beispieledition). Ebenso an diesem Textabschnitt erkennbar ist ein Eingriff Hamers auf der Ebene der Diktion, der sich mit Blick auf den gesamten Text als konsequent herausstellt. Es werden hier an mehreren Stellen Bezeichnungen, die sich auf die Mitmenschen beziehen, im Französischen vereindeutigend mit „ton prochain“ wiedergegeben, obwohl sich im Englischen eine Reihe variierender Bezeichnungen findet.⁶⁴ Obwohl auf der inhaltlichen Ebene als Synonyme zu verstehen, findet durch die französische Übersetzung eine semantische Vereindeutigung statt, durch die ein zentrales Konzept der Reformorthodoxie zu einer Leitvokabel des französischen Textes wird. Mit Blick auf Moscherosch ließe sich daher von einer Art konfessionsspezifischem Sprachgebrauch sprechen, der – wenn auch ohne Intention – die Rezeption des *Testament d’vne Mere* im reformorthodoxen Straßburg vorbereitet hat. Gleichzeitig sei aber darauf hingewiesen, dass die Betonung der Nächstenliebe auch in der reformierten Kirche einen festen Platz hat,⁶⁵ wodurch noch einmal die Vermittlerposition der calvinistischen Regionen für die Rezeption englischer Erbauungsliteratur hervortritt.

⁶²*Le Testament*, S. 6.

⁶³In der Beispieledition sind diese Variationen anhand des dreizehnten Kapitels für das englische Original und die beiden Übersetzungen dargestellt.

⁶⁴So finden sich in *The Mothers Legacy* etwa die Bezeichnungen „any man“ Joscelyn (1624), S. 81, „thy brother“ Joscelyn (1624), S. 107 oder „thine enemy“ Joscelyn (1624), S. 109. Vgl. dazu *Le Testament*, S. 157, 250, 258.

⁶⁵Vgl. Eßer (1997), S. 415.

15.4 *Das Testament / So eine Mutter jhrem noch vngebornen Kind gemacht hat (nach 1628)*

Komplizierter als bei der französischen Übersetzung stellt sich nun die Frage nach dem Publikationszusammenhang der deutschen Übersetzung von *The Mothers Legacy* mit dem Titel *Testament / So eine Mutter jhrem noch vngebornen Kind gemacht hat* dar. Durch paratextuelle Angaben und buchhändlerische Beziehungen lassen sich jedoch zumindest einige Überlegungen darüber anstellen, auf welchem Weg *The Mothers Legacy* zunächst in den deutschsprachigen Raum und später auch zu Moscherosch gelangte.

Zunächst ist festzuhalten, dass die deutsche Übersetzung von *The Mothers Legacy* nur im Anhang einer Ausgabe von Moscheroschs *Insomnis Cura Parentum* vorliegt. Es handelt sich dabei jedoch um die Ausgabe A₁ von 1647, die wahrscheinlich ohne Genehmigung Moscheroschs gedruckt wurde.⁶⁶ Auf diesen Umstand nimmt Moscherosch in der Ausgabe von 1653 Bezug, wenn er in einem dem Haupttext vorangestellten lateinischen Gedicht schreibt: „*Insomnis mea cura liber, bis liber in auras | Nunc abir*“.⁶⁷ Wenn Moscherosch auf diese Weise betont, dass das vorliegende Buch aus dem Jahr 1653 die zweite rechtmäßige Ausgabe seiner *Insomnis Cura* ist, nimmt er damit Abstand von anderen kursierenden Drucken. Da es sich also bei der einzigen Ausgabe der *Insomnis Cura Parentum*, die gemeinsam mit einer deutschen Übersetzung des Prätextes abgedruckt wurde,⁶⁸ um eine nicht autorisierte handelt, ist zu hinterfragen, ob es sich bei Moscherosch überhaupt um den deutschen Übersetzer des Textes handelt.

Das deutsche *Testament* kann indessen als Ergebnis einer Übersetzung der oben besprochenen französischen Übersetzung Hamers de Worffelt verstanden werden. Bereits das eingefügte Titelblatt des *Testaments / So eine Mutter jhrem noch vngebornen Kind gemacht hat* weist auf die Abhängigkeit von einer französischen Mittlerübersetzung hin, dort findet sich der Zusatz: „Erstlich von einer Gottseligen Matrone[n] in Englischer Sprach geschrieben / hernach in frantzösischer vnd Teutsche Sprach gebracht“.⁶⁹ Während nun nicht auszuschließen ist, dass noch eine weitere französische Übersetzung von *The Mothers Legacy* existierte, weist eine Reihe von textuellen Gemeinsamkeiten darauf hin, dass das *Testament / So eine Mutter jhrem noch vngebornen Kind gemacht hat* eine Übersetzung von Hamers *Testament d'une Mere* ist. Es finden sich im deutschen Text sämtliche Textpassagen, die von Hamer bei der Übersetzung hinzugefügt wurden, während keine der dort ausgelassenen Passagen Eingang in den deutschen Text findet

⁶⁶Vgl. Bechtold (1922), S. 48.

⁶⁷Cura B, Bl. [J]***(10^v). „Mein Buch, *meine Insomnis Cura*, geht nun das zweite Mal in den Äther hinaus.“

⁶⁸Die beiden Texte sind durch die fortlaufende Paginierung als ein Druck gekennzeichnet, es handelt sich also nicht um das Ergebnis einer Buchbindersythese.

⁶⁹Cura A₁, S. 283.

(s. Beispieledition). Auch werden kleinere Veränderungen, die der französische Übersetzer in den Text eingeführt hatte, im Deutschen beibehalten, etwa die folgende Variation in der Wortreihenfolge: Während in der *Approbation* des englischen Textes die Rede ist von „constant temper, and more than womanly fortitude“,⁷⁰ wird dies in den Übersetzungen als „grand courage, & une patience plus que feminine“,⁷¹ respektive „ein (mehr dañ Weiblich) hertzhafft Gmüt vñ Gedult“⁷² wiedergegeben. Derartige ‚Leitfehler‘ deuten darauf hin, dass die deutsche Übersetzung von der französischen Hamers abhängig ist.

Auch die oben beobachtete semantische Festlegung der Mitmenschen als „prochains“ findet sich in der deutschen Übersetzung wieder; dort wird konsequent von den „Nächsten“ gesprochen.⁷³ Ebenso wird als Teil des deutschen *Testaments* eine Übersetzung der Vorrede Hamers de Worffelt abgedruckt,⁷⁴ die die Bedeutung der aktiv-handelnden Nächstenliebe, und damit eine eigentlich nur in Ansätzen vorhandene Ähnlichkeit zwischen den Frömmigkeitsidealen Jocelyns und denen der reformorthodoxen Bewegung in Straßburg, besonders hervorhebt.

Gleichzeitig finden sich auch einige kleinere Unterschiede zwischen der deutschen und der französischen Übersetzung. So fällt bei einem genauen Vergleich auf, dass gelegentlich Attribute hinzugefügt, Metaphern verändert oder Verweise auf die Bibel durch genaue Angaben von Buch in Vers explizit gemacht werden; an zwei Stellen werden fehlerhafte Bibelverweise korrigiert, an zwei weiteren Stellen kommen dafür neue Fehler hinzu.⁷⁵ Auch führt der deutsche Übersetzer an einigen Stellen Zitate aus der Bibel, deren Unvollständigkeit bei Hamer angedeutet wurde, weiter aus, wobei dieser seinerseits angedeutete Auslassungen aus dem englischen Text ergänzt.⁷⁶ Der deutsche Übersetzer scheint damit dieses Vorgehen fortzusetzen.

Für die Frage nach dem Publikationskontext bietet nun das der Ausgabe A₁ beigegebene Nachwort ‚An den Christglaubigen Leser‘ einige wichtige Anhaltspunkte. Dieses lautet in Gänze:

⁷⁰*Legacy*, S. 44.

⁷¹*Le Testament*, S. 43.

⁷²*Cura A₁*, S. 291.

⁷³Vgl. auch Beispieledition Z. 2, 6, 7, 8, 12, 13.

⁷⁴Vgl. *Cura A₁*, S. 284–287.

⁷⁵Eine kleinere Einfügung findet sich etwa auf den Seiten *Le Testament* 69/ *Cura A₁* 300; die Hinzufügung einer Metapher in *Le Testament* 63/ *Cura A₁* 298, die genaue Bestimmung eines Bibelzitats aus der französischen Vorlage in *Le Testament* 185/ *Cura A₁* 341; die Korrektur einer falschen Angabe in *Le Testament* 163/ *Cura A₁* 333; eine fehlerhafte Angabe im Deutschen in *Le Testament* 222/ *Cura A₁* 353; außerdem sind kleinere Auslassungen erkennbar, etwa in *Le Testament* 35/ *Cura A₁* 290. Zu jeder dieser Kategorien ließe sich dabei noch eine Reihe weiterer Textstellen nennen.

⁷⁶Beispiele für Ausführungen von Bibelzitaten bei der Übersetzung in das Französische finden sich etwa an folgenden Stellen: *Legacy* 83/ *Le Testament* 168–169, *Legacy* 85/ *Le Testament* 174–175, *Legacy* 89/ *Le Testament* 191. Die fortgesetzte Ausführung bei der Übersetzung ins Deutsche wird etwa erkennbar auf den Seiten *Le Testament* 174–175/ *Cura A₁* 337.

DIE weil in diesen Tractätlein viel nützliche Erinnerungen für die Jugend begrieffen / ist dasselbe auff vnterschiedliches Ansuchen vnd Begehren von newem auffgelegt vnd gedruckt worden. Daß es aber anderst nicht / wie es in dem Hornbachischen Exemplar zu befinden gewest / gedruckt worden / ist auß Vrsachen geschehen / weil nicht so gar viel sonders darinnen seyn wird / das den Christglaubigen Leser offendiren / vnd jhme verdächtig seyn möchte. Derowegen wird er nur auff die Principal-Intention sehen / vnd sich das Vbrige nicht jrren lassen.⁷⁷

Zwei Dinge sind an dieser Stelle herauszuheben. Zum einen wird erkennbar, dass es sich bei dem in A₁ abgedruckten Text vermutlich um den Nachdruck eines ‚Hornbacher Exemplars‘ handelt. Zum anderen lässt die Rechtfertigung, man habe das ‚Hornbacher Exemplar‘ nachgedruckt, „weil nicht so gar viel sonders darinnen seyn wird / das den Christgläubigen Leser offendiren [...] möchte“, darauf schließen, dass es dem Verfasser des Nachworts möglich erschien, mit dem Nachdruck für Kränkungen zu sorgen. Dies könnte, besonders aufgrund des religiös-erbaulichen Gegenstands sowohl des *Testaments* als auch der *Insomnis Cura*, auf eine konfessionelle Differenz zwischen dem Übersetzer des deutschen *Testaments* auf der einen und dem Herausgeber sowie dem intendierten Rezipierendenkreis von A₁ auf der anderen Seite hindeuten. Kirchenhistorische Hintergründe verstärken diesen Eindruck: Hornbach gehörte im 17. Jahrhundert zum Herzogtum Zweibrücken, dessen Fürst Johann I. 1588 zum Calvinismus konvertiert war.⁷⁸ Der Herausgeber der Ausgabe A₁ der *Cura* gibt dagegen zumindest vor, dass A₁ in Straßburg gedruckt wurde,⁷⁹ und druckt den Text mitsamt seiner an Johann Schmidt gerichteten Widmungsvorrede ab, wodurch die Anbindung an die Reformorthodoxie aufrechterhalten wird.⁸⁰ Die calvinismus-kritischen Züge der Reformorthodoxie entsprechen dabei den konfessionellen Konflikten der Zeit und werden auch in der *Insomnis Cura* (in A₁) deutlich.⁸¹

Die Erwähnung Hornbachs als (wahrscheinlichen) Druckort des Erstdrucks des deutschen *Testaments* lässt dabei noch eine weitere Vermutung zu. In Hornbach hat es wohl nur eine einzige Offizin gegeben, namentlich die Wendelin Schmidts, die zwischen 1623 und 1631 dort angesiedelt war, als die Fürstliche Druckerei Zweibrückens für einen kurzen Zeitraum dorthin verlegt wurde.⁸² Unter den aus der Offizin Schmidts belegten Drucken findet sich keiner des deutschen

⁷⁷*Cura* A₁, S. 369.

⁷⁸Vgl. Schöndorf (1995), S. 36–37.

⁷⁹Bechtold hält es für überaus unwahrscheinlich, dass ein nicht autorisierter Nachdruck tatsächlich in Straßburg hätte entstehen können, wo die ohnehin schon strengen Gesetze zum Nachdrucken von Büchern von Moscherosch selbst, der ab 1645 Fiskal am Polizeigericht war, durchgesetzt wurden, vgl. Bechtold (1922), S. 48.

⁸⁰Vgl. *Cura* A₁, Bl.)(ijr–[])(xjv).

⁸¹Vgl. *Cura* A₁, S. 233–234; *Cura* P, S. 119.

⁸²Vgl. Schöndorf (1995), S. 56.

Testaments; da es sich dabei jedoch um eine überaus geringe Anzahl handelt,⁸³ ist nicht auszuschließen, dass ein entsprechender Druck des *Testaments* / *So eine Mutter ihrem noch vngebornen Kind gemacht hat* existierte, heute aber nicht mehr erhalten ist. Auf die weiteren Implikationen dieser Umstände wird im nächsten Abschnitt näher eingegangen, in dem nun auch Moscheroschs *Insomnis Cura Parentum* in die Untersuchung mit einbezogen werden kann.

15.5 Die *Insomnis Cura Parentum* (1643)

Wie eingangs erwähnt nimmt Moscherosch in der zweiten, an seine Ehefrau gerichteten Vorrede zur *Insomnis Cura Parentum* explizit Bezug auf seine englische Vorlage. Jedoch bleibt es in Moscheroschs Angaben unklar, in welcher Sprache er den Text rezipiert hat und in welcher Weise die Vorlage Eingang in sein eigenes Erbauungsbuch gefunden hat. Nach der Erschließung der einzelnen Übersetzungsstufen können an dieser Stelle einige Überlegungen darüber angestellt werden.

Bei einem Vergleich des deutschen *Testaments* / *So eine Mutter ihrem noch vngebornen Kind gemacht hat* mit der *Insomnis Cura Parentum* fällt zunächst eine gewisse Ähnlichkeit in der Struktur auf. So sind beide Texte in aufeinander aufbauende, briefähnliche Kapitel gegliedert, denen ein Brief an den Ehemann, respektive an die Ehefrau, vorangestellt ist. Auf einige inhaltliche Berührungspunkte wurde oben bereits verwiesen. Während diese Gemeinsamkeiten jedoch die Gesamtstruktur des Prätextes betreffen und daher unabhängig davon festgestellt werden können, in welcher Sprache *The Mothers Legacy*/ *Le Testament*/ *Das Testament* vorliegt, lassen sich auch einige Parallelen beobachten, die speziell das deutsche *Testament* betreffen. Diese zeigen sich vor allem in einigen markanten Ähnlichkeiten in Wortwahl und Ausdruck, wie es etwa am folgenden Beispiel aus der *Insomnis Cura Parentum* deutlich wird:

Ein new gschirr nimbt an vnd behaltet den geschmack dessen, damit es zum ersten befeuchtet vnd begossen wird. Also wann jhr ewere kinder anfänglich, in der zarten Jugend, ehe die Welt, dz Fleisch vnd der Feind sie anfechten, mit dem H. Wort Gottes befestiget, so werden sie desto leichter vberwinden können alle fewrige Pfeile des Bösewichts. Vnd wird euch Gott sein gedeyen vnd H. Geist verleihen, ja selbst in euch wohnen. Allen eweren Feinden widerstehen vnd nicht zugeben, daß sie euch gewalt vnd vnrecht anthun.⁸⁴

⁸³Im VD17 sind drei Hornbacher Drucke belegt, namentlich die *Undergerichts Ordnung des Fürstenthumbs Zweybrücken* (VD17 7:701570Z), eine *Erinnerung An ein Christliche / ansehnliche Versammlung zu Zwybrücken* (VD17 12:665360 S) und eine Totenpredigt des Pfarrers Johann Stefan Pfannmüller (VD17 12:127329U).

⁸⁴*Cura P*, S. 78.

Nahezu identisch heißt es im deutschen *Testament*:

Dann gleich wie ein new Geschirr / den Geschmack dessen / damit es zum ersten befeucht wird / lang behält: Also wann du deinem Schöpffer anfänglich in deiner Jugend dienest / ehe die Welt / dein Fleisch vnd der Teuffel dich gar einnehmen / so wird dich Gott lieben / vnd seinen H. Geist geben / der in dir wohnen / allen deinen Feinden widerstehen / vnd dich nicht zugeben wird / daß sie dir Gewalt vnd Vnrecht thun [...].⁸⁵

Die vorhandenen Abweichungen erklären sich an dieser Stelle dadurch, dass Jocelyn – und in der Folge auch ihre Übersetzer – ein einzelnes Kind ansprechen, Moscherosch dagegen mehrere. Geht man nun davon aus, dass das *Testament*, wie im Nachwort dargestellt, auf ein bereits vorhandenes ‚Hornbacher Exemplar‘ zurückgeht, und schließt man gleichzeitig den höchst unwahrscheinlichen Fall aus, dass Moscherosch eine Übersetzung angefertigt hat, die im Wortlaut nahezu identisch zur Hornbacher Übersetzung ist, ist anzunehmen, dass die Übersetzung in A₁ nicht von Moscherosch stammt. Wahrscheinlicher ist es, dass Moscherosch mit dem Text in Gestalt des ‚Hornbacher Exemplars‘ in Berührung gekommen ist und einzelne Textpassagen in leicht modifizierter Form in sein eigenes Erbauungsbuch übernommen hat.⁸⁶

Es stellt sich dann die Frage, wie Moscherosch mit dem ursprünglich in Hornbach hergestellten Buch in Berührung kommen konnte. Während diese Fragestellung für die Entstehung der beiden Übersetzungen von *The Mothers Legacy* unbeantwortet bleiben muss, lassen sich für den letzten Abschnitt der Entstehungsgeschichte der *Cura* auf der Basis von buchhandelshistorischen Begebenheiten einige Überlegungen anstellen. Grundsätzlich ist zu erwähnen, dass Erbauungsbücher im 17. Jahrhundert eine überaus beliebte Textsorte waren und damit eine wichtige Einnahmequelle für Buchdrucker und -händler darstellten.⁸⁷ Gleichzeitig können über die Geschichte einzelner Offizinen Verbindungen zwischen Hornbach/ Zweibrücken und Straßburg hergestellt werden.

Wie oben bereits dargestellt, kommt als Druckort des ‚Hornbacher Exemplars‘ wahrscheinlich nur die Fürstliche Offizin unter der Leitung Wendelin Schmidts in Frage, die zwischen 1623 und 1631 in Hornbach aktiv war. Diese war zunächst in Zweibrücken angesiedelt und als Reaktion auf die zunehmende Bedeutung der fürstlichen Landesschule in Hornbach im Jahr 1623 dorthin verlegt worden.⁸⁸ Die Entstehung der fürstlichen Offizin kann auf die Zeit zwischen 1591 und 1595 datiert werden, in der zunächst eine Papiermühle und wenig später eine Druckerei in Zweibrücken eingerichtet wurden.⁸⁹ In dieser Anfangsphase des Zweibrücker Buchdrucks war nun ein Straßburger von besonderer Bedeutung: Verantwortlich

⁸⁵*Cura* A₁, S. 310.

⁸⁶Weitere Textpassagen, die eine besonders starke Ähnlichkeit zueinander aufweisen, finden sich etwa auf den Seiten A₁ 357–358/ P 30–31, A₁ 341–342/ P 67 und A₁ 328/ P 89, wobei in einer ausführlichen Auflistung solcher Parallelen etwa sechzehn Textabschnitte zu berücksichtigen wären.

⁸⁷Vgl. Wittmann (1991), S. 81–82.

⁸⁸Vgl. Schöndorf (1995), S. 56.

⁸⁹Vgl. Schöndorf (1995), S. 37–38.

für die Einrichtung sowohl der Papiermühle als auch der Druckerei war Josias Rihel d.J.,⁹⁰ der einer seit mindestens 1535 aktiven Straßburger Druckerfamilie angehörte.⁹¹ Nach der Re-Lokalisierung der Druckerei von Zweibrücken nach Hornbach scheint Rihel zunächst in Zweibrücken geblieben zu sein und kehrte wohl um 1625 nach Straßburg zurück, um die Offizin des Vaters zu übernehmen.⁹² Eine Aktivität der Offizin Rihel ist dort bis in das Jahr 1639 belegt.⁹³

Relevant für die Frage nach Moscherosch ist, dass das Rihelsche Typenmaterial im Jahr 1642 von Johann Philipp Mülbe, Moscheroschs zu dieser Zeit bevorzugtem Verleger, verwendet⁹⁴ und später von dessen Nachfolger Josias Städel erworben wurde.⁹⁵ Es erscheint daher denkbar, dass das ‚Hornbacher Exemplar‘ auf diesem Wege an Moscherosch gelangte. Josias Rihel d.J. könnte auch nach seinem Weggang aus Zweibrücken Handelsbeziehungen oder Kontakt mit seinen Nachfolgern in der Fürstlichen Zweibrücker Offizin, darunter Wendelin Schmidt, gepflegt haben. Da Tausch- und Handelsbeziehungen zwischen Rihel und Mülbe belegt sind, ist anzunehmen, dass ein Exemplar der in Hornbach erschienenen Übersetzung des *Testaments / So eine Mutter jhrem noch vngebornen Kind gemacht hat* auf diese Weise in Mülbes Besitz gelangte. Die Datierung dieser Handelsgeschäfte zwischen den beiden Straßburger Offizinen auf die frühen 1640er Jahre entspricht außerdem dem Zeitraum, in dem die *Insomnis Cura Parentum* wahrscheinlich verfasst wurde.⁹⁶ Moscherosch war bis 1641 als Amtmann in Finstingen beschäftigt, bevor ihn die Verheerung der ländlichen Gegenden durch den Dreißigjährigen Krieg dazu veranlasste, im November des Jahres 1641 nach Straßburg zurückzukehren.⁹⁷ Kühlmann und Schäfer nehmen an, dass Mülbe und Moscherosch während dieser Zeit miteinander in Kontakt standen.⁹⁸ Es besteht außerdem die Möglichkeit, dass Mülbe Moscherosch den Text mit einer ökonomischen Absicht zuspielte.⁹⁹

Zusammenfassend erscheint daher für die Textgenese der *Insomnis Cura Parentum* der folgende Ablauf am wahrscheinlichsten: Jocelyns ohnehin breit rezipierter Traktat gelangte spätestens um das Jahr 1627 in das Umland von Sedan, wo er von Hamer de Worffelt in das Französische übersetzt und damit für deutsche Gelehrte zugänglich wurde. Zwischen 1628 und 1631 (dem Jahr der

⁹⁰Vgl. Schöndorf (1995), S. 37–38.

⁹¹Vgl. Reske (2007), S. 886.

⁹²Vgl. Reske (2007), S. 1051.

⁹³Vgl. Reske (2007), S. 892.

⁹⁴Vgl. Reske (2007), S. 903.

⁹⁵Vgl. Reske (2007), S. 904.

⁹⁶Moscherosch macht nur eine vage Angabe dazu, wann er mit dem Text in Berührung kam, der ihn zum Schreiben der *Insomnis Cura Parentum* veranlasste, indem er schreibt, das Buch sei ihm „vor etlich wochen [...] zugeschickt worden“ (*Cura P.*, S. 13).

⁹⁷Vgl. Schäfer (1982), S. 118.

⁹⁸Vgl. Kühlmann und Schäfer (1983), S. 164.

⁹⁹Vgl. Kühlmann und Schäfer (1983), S. 164.

Rückverlegung der Hornbacher Offizin nach Zweibrücken) wurde eine deutsche Übersetzung dieser Übersetzung in Hornbach gedruckt, die etwa zehn Jahre später – womöglich über Josias Rihel d.J. – an Mülbe gelangte, von dem sie dann – möglicherweise aus finanziellem Interesse – an Moscherosch weitergegeben wurde. Dieser Text regte Moscherosch zum Verfassen seines eigenen Erbauungsbuchs an, in das er Textpassagen aus der deutschen Übersetzung von *The Mothers Legacy* übernahm und das 1643 zum ersten Mal publiziert wurde. 1647 erschien dann ein Raubdruck der *Insomnis Cura Parentum*,¹⁰⁰ in dem sowohl Moscheroschs Text als auch das wohl einigermaßen verbreitete *Testament / So eine Mutter jhrem noch vngebornen Kind gemacht hat* gemeinsam abgedruckt wurden. 1653 erschien dann bei Städel, Mülbes Nachfolger, die erweiterte, zweite autorisierte Ausgabe der *Insomnis Cura Parentum*.

15.6 Fazit

Anhand des Rezeptionswegs von Jocelyns *The Mothers Legacy to her vnborn Childe* über Frankreich und Hornbach bis zu Moscherosch lassen sich einige Dinge beobachten, die spezifisch für diesen Fall sind, an denen sich aber auch typische Faktoren der Rezeption und Übersetzung von (erbaulichen) Texten in der Frühen Neuzeit illustrieren lassen.

Wenig überraschend dürfte sein, dass das konfessionelle Umfeld des Prätextes sowie das der Rezipient*innen und Übersetzer*innen sich darauf auswirken, ob ein Text überhaupt übersetzt und wie im Übersetzungsprozess mit ihm umgegangen wird. So hat etwa das Übersetzungsverhalten Hamers de Worffelt Auswirkungen auf die weitere Rezeption seiner Übersetzung: Durch die Verwendung einer Leitvokabel, die für Hamers konfessionelles Umfeld im reformierten Sedan prägend ist, dem *prochain*, wird Jocelyns Text auf subtile Weise für einen reformierten Rezipierendenkreis umgedeutet. Dieser Eingriff in die Diktion des Vorlagentextes betont außerdem eine Gemeinsamkeit zwischen reformierter Kirche und eben den Lehren, die für Moscherosch beim Schreiben der *Insomnis Cura Parentum* wichtig waren, denen des reformorthodoxen Theologen Johann Schmidt. Durch das Hinzufügen einer Vorrede, die die Nächstenliebe außerdem in Verbindung mit einem aktiven Frömmigkeitskonzept bringt, wird diese Gemeinsamkeit weiter betont. Die Kirchenpolitik im Straßburg der 1630er und 1640er Jahre ist dabei noch aus einer anderen Perspektive von Bedeutung: Es ist zumindest denkbar, dass die offene Befürwortung des Gebrauchs von Erbauungsbüchern in der privaten Frömmigkeitsübung, wie sie sich bei Schmidt

¹⁰⁰Dass der für die Ausgabe A₁ verantwortliche Drucker den (wahrscheinlich) in Hornbach gedruckten Text als das „Engeländische Traktätlein“ identifizieren konnte, auf das Moscherosch zu Beginn der *Insomnis Cura* Bezug nimmt, könnte dadurch erklärt werden, dass Moscherosch es mit einem nur geringfügig abweichenden Titel nennt (vgl. *Cura* P, S. 13).

fand, sich auf Moscheroschs Schreibgestus auswirkte: Mit der expliziten Aussage, eine englische Vorlage für die *Insomnis Cura Parentum* gehabt zu haben, betont Moscherosch die Nähe seiner eigenen Andachtspraktik zu den Reformgedanken Johann Schmidts.

Eng mit diesem Punkt verbunden ist eine zweite Beobachtung: Die Reformbestrebungen in Straßburg stellten einen Anreiz für das Schreiben eines Erbauungsbuchs nicht allein für Moscherosch, sondern auch für seinen Verleger Mülbe dar. Dieser scheint aus finanziellem Interesse gehandelt zu haben, als er Moscherosch auf das *Testament / So eine Mutter jhrem noch vngebornen Kind gemacht hat* aufmerksam machte. Die Nachfrage nach Erbauungsbüchern war hoch, es gab jedoch in den 1640er Jahren in Straßburg noch keines, das den spezifischen Vorstellungen eines einflussreichen Theologen auf so eindeutige Weise entsprach (mit Ausnahme von Heuppels Auftragsarbeit). Der frühneuzeitliche Buchmarkt kann daher als ein überaus relevanter Faktor für die Übersetzung und aneignende Rezeption von Texten gelten.

Es ist an diesen beiden Punkten zu erkennen, dass das Übersetzen in der Frühen Neuzeit sowohl von (kirchen-)politischen als auch von marktwirtschaftlichen Interessen geprägt ist. Diese Beobachtung lässt sich in die Richtung ausweiten, dass sich der einzelne Übersetzer oder auch Rezipient in einem komplexen Netzwerk bewegt, zu dem auch Verleger, Theologen und Landesherrscher gehören. Es scheint daher – gerade aufgrund regionsspezifischer Eigenheiten in der Konfessionalität – sinnvoll, Fragestellungen, die die Rezeption und Übersetzung fremdsprachiger Texte betreffen, im Kontext der regionsspezifischen kirchenpolitischen und frömmigkeitstheoretischen Strömungen zu betrachten.

Beispieledition

In der nachfolgenden Tabelle werden anhand des 13. Kapitels Unterschiede zwischen Elizabeth Jocelyns *The Mothers Legacy to her Vnborn Childe* (1624), Theodor Hamers de Worffelt *Le Testament d'une Mere à son Enfant à Naistre* (1628) und der anonymen Hornbacher Übersetzung *Testament / So eine Mutter jhrem noch vngebornen Kind gemacht hat* (Nachdruck von 1647) zusammengestellt.

Ein Fettdruck zeigt dabei an, dass es sich bei der entsprechenden Textpassage um eine Hinzufügung oder eine (leichte) Veränderung gegenüber dem direkten Prätext handelt (etwa vom Englischen zum Französischen), eine einfache Unterstreichungen markiert, dass eine Textpassage, die bereits bei der ersten Übersetzung hinzugefügt wurde, in der abhängigen Übersetzung übernommen wurde (nur vom Französischen ins Deutsche). Textpassagen, die mit einer gestrichelten Unterstreichungen versehen sind, wurden aus der direkt abhängigen Übersetzung getilgt.

Kursivierungen wurden aus den Drucken und Editionen übernommen und zeigen Zitate und Gebete an. Für *The Mothers Legacy* wurde die fortlaufende

Zeilennummerierung von LeDrew Metcalfe übernommen, für die anderen beiden Texte setzt die Zeilennummerierung auf jeder Seite neu an.

	Seite, Zeile	Elizabeth Jocelyn: <i>The Mothers Legacy to her Vnborn Child</i> (1624), Ed. LeDrew Metcalfe 2000	Seite, Zeile	Theodor Hamer de Worffelt: <i>Le Testament d'une Mere à son Enfant à Naistre</i> (1628)	Seite, Zeile	Anonymus: <i>Testament / so eine Mutter jhrem noch vngbornen Kind gemacht hat</i> (Nachdruck 1647)
1	101, 783– 103, 787	The next duty is equall to this, thou must performe to all the world in general, Doe to all men as thou wouldst they should doe unto thee. This is the commandment our Saviour gives us; Love one another: by this wee shall bee knowne to be his, if we love one another, as hee hath loved us.	232, 14– 234, 11	Iusques icy le t'ay instruit touchant ce qui concerne l'obeissance que tu dois à tes parens: maintenant suit un autre commandement pareil à celuy-cy, qui enseigne generalement comme quoy il faut viure envers tout le monde. <i>Toutes les choses que tu veux que les hommes te facent, fay leur aussi semblablement. Et au contraire, Toutes les choses que tu ne veux pas que les hommes te facent, ne leur fay pas aussi semblablement.</i> C'est le Commandement que nostre Seigneur nous a donné: <i>Aimez vous l'un autre, car par ce serons nous cognens luy appartenis, si nous aimous l'un autre, comme luy nous a aimez, & s'est donné soyemes à la mort pour nous, afin que nous vivions avec luy.</i>	357, 6– 18	<u>Bisshero hab ich dich vnterrichtet / in dem / was dein Gehorsam gegen deine Eltern anlangt / folget nun ein anderer Befehl demselben gleich / der ins gemein lehrt / wie man mit allen Menschen leben soll. Alles was du wilt das dir die Leute thun sollen / daß thue ihnen auch / vnd hergegen alles was du wilt das dir die Leute nicht thun sollen / das thue ihnen auch nicht / das ist der Befehl / den vns vnsr Seligmacher gegeben / liebet euch vntereinander / daß daran ist erschienen die Liebe GOttes gegen vns / das Gott seinen eingebornen Sohn gesand hat in die Welt / daß wir durch ihn leben sollen</u>
2	103, 790– 792	Wee can with ease envie him if hee be rich, or scorne him if he be poore; but love him? nay the Devill hath more craft than so.	235, 2–13	Où est celui qui se peut porter envie à soy mesme s'il est riche, ou se mespriser s'il est pauvre. Chacun s'aime soy mesme, & toutesfois il porte envie à son prochain, ou le mesprise.	357, 21–24	<u>Wo ist der / der sich selbst anndet / wann er reich ist / oder / veracht / wann er arm ist. Ein ieder liebt sich selbst vnd ist gleichwol auff seinen Nechsten neidisch / oder aber veracht ihn.</u>
3	103, 809f.	as a good Christian must needs tremble at	238, 16– 239, 2	tous Chrestiens la fuient , qui ils en tremblent, & qu'ils abhorrent	359, 1– 3	<u>daß ein jede Christ ihn notwendig fliehen soll / darvor zittern / vnd ein Abschewen daran haben</u>
4	103, 816f.	A man may finde ways enow to possesse the Devill of his soule, but none with lesse pleasure to himselfe than this	240, 2–8	L'homme trouvera assez d'ouverture pour donner entrée au diable dans son ame, mais apres celle-cy il n'y en a point de plus dangereuse	359, 10–13	<u>Der Mensch wird Platz vñ Raum gnug bey sich finden dem Teuffel einen Eingang in seine Seel zu Machen / er darff kein Mittel darzu suche[n] / aber es ist keine gefährlicher</u>
5	105, 837f.	but the hater of his brother gets nothing (no not in present) but torment, fretting and vexation	244, 13–17	mais celui qui hait son frere n'en recoit rien: rien, di-e, que douleur & affliction d'esprit	360, 22–25	<u>wer aber seinen Bruder hasset / der hat doch gantz nichts davon / nichts sage ich / als Schmerzen vñ Hertzens Betrübniß</u>
6	105, 842– 844	The more easily to avoid this sinne, consider well the disprofits of it. Reade in the first Epistle of Saint Iohn 3. Chap. 14. and 15. Verses, and in the 4. chap. the 21. and 20. verses	245, 11– 246, 17	Pour fuir ce peché, repasse en ton esprit toutes les miseres qui en dependent. Sainct lean dit au chap. 4. de sa premiere [Gemeint ist 1. Joh 3, 15.]: Qui n'aime point son frere, il demeure en la morte, quiconque hait son frere est meurtrier, & vous scanez que nul meurtrier n'a la vie eternelle demeurante en foy. Et au chap. 4. v. 20. Si quelcun dit, l'aime Dieu, & il hait son prochain, il est menteur: car qui n'aime point son frere, lequel il voit, comment peut-il aimer Dieu, lequel il ne voit point? & nous avons ce commandement, que celui qui aime Dieu, aime aussi son frere.	361, 5– 18	<u>Diese Sünd zu fliehen / so dencke ihm nach deinem Sinn / was vor Elends darauß entsteht. S. Johannes sagt im 3. Cap. v. 15. seiner erste Epistel: Wer seinen Bruder hasset / der ist ein Tödschläger / hat nicht das ewig Leben bey ihm bleibend. Vnd im 4. Cap. v. 20. So jemand spricht / er liebe Gott / vnd hasset seinen Bruder / der ist ein Lügner / dann wer seinen Bruder nicht liebet / den er sihet / we kan er GOTT lieben / den er nicht sihet? Vnd diß Gebot haben wir von ihm / daß wer GOTT liebet / daß er auch seinen Bruder liebet.</u>
7	105, 846– 854	As the want of it brings infinite miserie, so the possession infinite ioy. By Charitie we performe our Saviour Christs commandement, who often requires this of us, as hee should say, I have satisfied my father for all the commandements	247, 6–248, 14	Comme la hain de nostre prochain entraine avec soy toutes fortes de malheur, ainsi la charité apporte avec soy toutes sortes de bonheur. Par la charité nous accomplissons le commandement de nostre Seigneur, qui nous la	361, 19–362, 4	<u>Gleich wie der Haß gegen vnsern Nechsten all ander Vnglück nach sich zeucht / also bringt die Liebe allenew Glück mit sich; Durch die Liebe erfüllen wir vnsern HERRN Gebot / welches er vns zu einem neuen vñ zum letzten Befehl gibt /</u>

		that you have broke. Now your taske is easie, I leave you nothing to doe, but to love one another; doe this and you doe all. By it we fulfill the Law, <u>Rom. 13. 8. and 10. verses. By it we abide in the light. 1 Joh. 2. 10.</u>		donne pour vn nouveau & dernier Commandement : comme s'il disoit, l'ay satisfait à mon Pere pour tous les commendemens que vous avés transgressé: maintenant la charge qui vous reste est bien aisee; ie ne dema[n]de autre chose de vous, sinon que vous aimez vostre prochain ; faites cecy, & vous faites tout.		Als waff er sagte / ich hab allen den Geboten meines Vaters / die jhr übertretten habt / genug gethan / nunmehr ist euch die Last / so noch übrig ist / gar leicht / ich fordere nichts an euch / als daß ihr <u>ewern Nechsten</u> liebet / thut dieses / so habt jhr alles gethan.
8	107, 862–84	Therefore take heed if thou feelee any malice towards thy brother, bee sure thy heart is not upright toward God. So root it out from thy heart, that no <u>sting</u> of it bee left, <u>for it will grow faster than Jonaths Gourd</u> .	250, 5–15	Partant bien garde à toy mesme: car si tu y trouves quelque malice contre ton prochain , assure toy que ton cœur n'est pas sincere envers Dieu: & partant bannis la entierement de ton cœur, en sorte qu'il n'y en reste rien.	362, 16–21	Darumb nimb deiner selbst wahr / dann so du noch einige Boßheit / gegen deinen <u>Nechsten</u> bey dir befindest / so seye versichert / daß dein Hertz nit allerdingß aufrichtig mit Gott dran ist / derowegen banne sie gantz vnd gahr auß deinem Herzen / daß nichts darvon übrig bleibe.
9	107, 878f.	If I should suffer wrongs patiently, what will become of my reputation? what will the world say?	253, 4–11	Si l'endure tout le tort qu'on me fait, on m'appellera poltron , on dira que le suis un coward : que deviendra puis apres ma reputation? que dira le monde?	363, 17–22	solt ich all das Vnrecht leiden so man mir anthut / so würde ich <u>ein heillosel Gesell</u> gemet / <u>und für einen verzaaten Menschen gehalten werden</u> / wo würde dann mein guter Namen bleiben? Vnd was würden die Leute sagen?
10	107, 882–885	And his example teaches all that love him to doe the like. He wils you to turne the left cheek to him that smote the right, to give to him that takes from you, and to goe with him that compels you.	254, 6–255, 5	Son exemple nous apprend, que ceux qui l'aimeent en doivent faire de mesme. Ne resiste point un mal (dit-il Mat. ch. 5. v. 39.40.) ains si aucun te frappe eu la ioue droite, tourne luy aussi l'autre, & à celui qui vent plaider contre toy, & t'oster ton soye, laisse luy aussi le manteu, & quiconques te	364, 3–11	sein Exempel lehret vns / daß die so jhn lieben / dergelichē thun sollen / <u>widerstehet nicht (saget er) dem Vbel</u> ; sondern so dir jemand einen Streich gibt / auff deinen rechten Backen / dem biete den andern auch dar / <u>vnd si jemand mit dir Rechten will / vndnd deinen Rock nehmen / dem laß den Manteu / vnd so dich</u>

				voudra contraindre d'aller une lieue, vas en deux avec luy.		<u> jemand nötigt eine Meile / so gehe mit ihm zwo Mat. 5. v. 39. 40.</u>
11	109, 890–95	but if hee will not sue mee, lle spend all I am worth ere I yield: Or I would goe out of my doore to shew a man his way, but I would faine see who could compel mee. I mary, this is of the right straine; but now looke with considerate eye upon this costum of the world, and the former Commandement of Christ, and thou shalt finde them just opposite.	256, 3–257, 5	mais s'il ne m'en prie, j'aimerois miex dependre tout ce que j'ay vaillant, que de luy ceder en rien. Sortirois-je hors de ma maison pour monstrier le chemin à un autre? le voudrais bien voir qui me forceroit à cela. C'est là la mode des hommes d'aujourd'huy; mais toi, mon enfant, confere soigneusement en ton coeur ceste mode du monde, & le commandement de ton Sauveur, & tu trouveras, qu'ils se sont la guerre l'un à l'autre	364, 19–365, 3	wann er mich aber nicht darumb bittet / so wilte ich ehe alles anwenden / was ich hab vnd vermag / als jhm im geringsten etwas nachlassē. <u>Solt ich auß meinem Hauß gehen / einem andern den Weg zu weisen? Ich will dem sehē / wer mich dazu zwingen woll / das ist der Gesellen brauch heut zu Tag / du aber mein liebes Kind / halte diesen Weltbrauch in deinem Herzen gegen dem Befehl deines Erlösers / so wirst du finden / daß sie gegeneinander streiten</u>
12	109, 903f.	And if it bee in thy power to hurt thine enemy, let it passe	258, 8–12	encore bien qu'il fust en ta puissance de nuire à ton prochain , garde toy bien de le faire.	365, 13f.	vnd ob schon in deiner Macht stünde / <u>dem Nechsten</u> Schaden zu thun / so hüte dich darvor
13	109, 906–909	Lastly, let thy heart bee kept always in awe of this want of charity, by continuall remembering that thou hast of thy Saiour no other forme of prair to desire forgiveness for thy selfe, than that wherein thou couenantedst to forgive others.	258, 17–261, 5	Finalement conserue tousiours en ton cœur ceste charité, ayant tousiours ceste co[n]sideration, que ton Seigneur ne t'a point donné d'autre formulaire de prier pour la remission de tes pechez, que celui-cy, auquel tu t'obliges à pardonner à ton prochain, assauvoir, Pardonne nous nos offenses, comme nous pardons à ceux qui nous ont offensez. Par laquelle priere tu pries Dieu qu'il te pardonne tes pechez, comme tu pardonnes à ceux qui t'ont offensez. Si tu le leur pardonnes, qu'il te pardonne	365, 18–366, 8	Endlich lasse allezeit diese Lieb in deinem Herzen zunemen / in Betrachtung / daß dein HErr Christus / dir kein ander Form umb Vergebung deiner Sünden zu bitten gegeben hat / als diese / durch welche du dich verpflighest deinem <u>Nechstē</u> zu verzeihē / nemlich / <u>vergib vns unser Schulden / als auch wir vergeben vnsern Schuldigen</u> <u>Durch welches Gebet du Gott bittest / daß er dir deine Sünde vergeben wolle / gleich wie du deinen vergibst / die dich beleidigt haben / vnd so du ihnen nicht</u>

				aussi: & si tu ne leur pardones par, qu'il ne te pardonne pas. Bref, qu'il te face comme tu fais aux autres. Pleust à Dieu que tous les hommes considerassent bien ces choses, il ne s'en trouveroit pas un si grand nombre qui vivent tellement en dissension avec leur prochain, qu'il n'y a point de moyen de les reconcilier.		<u>verzeihest / daß er dir auch nicht verzeihen solle. Summa / er solle dir thun / wie du andern thust. Wolte Gott / daß alle Menschen dieses recht betrachten / man sollte nicht so viel finden / die also in Vneinigkeit mit ihrem Nechsten lebten / daß kein Mittel zur Versöhnung ist.</u>
14	109, 909–914	All the other petitions wee present unto God absolutely: only this is conditionall, hee forgive us as wee forgive others. Our Saviour hath taught us no other way to desire it, and in the 18. of <i>Matthew</i> hee shewes God will no otherwise grant it. <i>Sine fine finis.</i>	261, 5–263, 7	Mais toy, mon Enfant, fuy cecy, pregnant garde que nous presentons toutes les autres prieres à Dieu absolument, qu'il n'y a que celly-cy que nous demandons avec condition, assavoir, qu'il nous pardonne comme nous pardonnons aux autres. Nostre Sauveurs ne nous a point appris d'autre maniere de prier Dieu pour le remission de nos pechez. & il monster au sixiesme chapitre de Saint Matthieu, que Dieu ne nous veut point pardonner par un autre moyen. Si vous quittez, dit-il, aux hommes leurs offenses, aussi vostre Pere celeste vous quitter les vostres: mais si vous ne quittez point aux hommes leurs offenses, aussi vostre pere ne vous quitter point vos offenses. Lis le chapitre dixhuitiesme de Sainct Matthieu, &c. <i>Fin sans fin.</i>	366, 9–26	<u>Du aber mein Kind / meide dieses / in Betrachtung / wie all andere bitten Gott nur schlecht ins gemein vortragen / aber keine als diese ist / die wir mit sonderlichem Beding von ihm begehren / dz er vns nemlich vergebē soll / gleich wie wir andern vergeben.</u> <u>Es hat vnser Seligmacher kein ander Weise gelehret Gott vmb Verzeihung vnserer Sünden zu bitten vnd er weist vns im 6. Cap. Matt. daß Gott vns auff keine andere weiß verzeihē wolle / er sagt: So ihr den Menschen ihre Fehl vergebt? so wird euch mein himmlischer Vater ewere Fehle auch vergeben: So ihr aber den Menschen ihre Fehle nicht vergebt / so wird euch mein himflischer Vater ewere Fehle auch nicht vergeben. Lese das 18. Cap. S. Matthei.</u>
						<u>Ende / und doch kein Ende / dann diß Büchlein also unvollkommen hinterlassen worden</u>

Bibliographie

Quellen

Hamer de Worffelt, Theodor. 1628. *Le Testament d'vne Mere à son Enfant à Naistre*. Sedan: Jean Jeannon.

Katalog der Bibliothek Moscheroschs, Teil 1. [Digitalisiert von der Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt. urn: <http://tudigit.ulb.tu-darmstadt.de/show/Hs-3004>].

Moscherosch, Johann Michael. 1647. *Omnis Cura Parentum. Christliches Vermächtnüsz / oder Schuldige Vorsorg eines getreuen Vaters [...]. Nebst Einem Tractätlein [...] Testament So eine Mutter jhrem noch vngebornen Kind gemacht*. Erstlich gedruckt zu Strasburg / im Jahr. 1647. [Digitalisiert von der HAB Wolfenbüttel; PURL: <https://diglib.hab.de/drucke/xb-6562/start.htm>].

Moscherosch, Johann Michael. 1653. *Insomnis Cura Parentum. Christliches Vermächnuß Oder / Schuldige Vorsorg Eines Treuen Vatters [...]*. Straßburg / Bey Josias Stådeln / im Jahr 1653. [Digitalisiert von der SUB Göttingen; PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN830118616>].

Schmidt, Johann. 1640. *Agon Christianus, Oder Christliches Ringen nach der engen Pforten der Seeligkeit. [...]*. Straßburg / Jn Verlegung Eberhard Zetzners Buchhändels. Jm Jahr M.DC.XL. [Digitalisiert von der SLUB Dresden; PURL: <https://digital.slub-dresden.de/id36734761X>].

Editionen

- Joscelyn, Elizabeth. 2000. *The Mothers Legacy to her Vnborn Childe*, Hrsg. Jean LeDrew Metcalfe. Toronto u.a.: Toronto University Press.
- Moscherosch, Johann Michael. 1643. *Insomnis Cura Parentum*. Abdruck der ersten Ausgabe. Hrsg. Ludwig Pariser 1893. Halle a.S.: Niemeyer.
- Stelling-Michaud, Suzanne, Hrsg. 1975. *Le Livre du Recteur de l'Académie de Genève (1559–1878), Bd. 4: Notices biographiques des Étudiants H–M*. Genf: Droz.

Forschungsliteratur

- Battafarano, Italo Michele. 1998. Übersetzen und Vermitteln im Barock im Zeichen der kulturellen Ausgleichung und Irenik. Opitz, Harsdörffer, Hoffmannswaldau, Knorr von Rosenroth. *Morgen-Glantz* 8:13–62.
- Bechtold, Arthur. 1922. *Kritisches Verzeichnis der Schriften Johann Michael Moscheroschs. Nebst einem Verzeichnis der über ihn erschienenen Schriften*. München: Stobbe.
- Blassneck, Marce. 1966. *Frankreich als Vermittler englisch-deutscher Einflüsse im 17. und 18. Jahrhundert*. Reprint der Ausgabe Leipzig: Tauchnitz, 1934. New York: Johnson.
- Bopp, Monika. 1998. *Die ‚Tannengesellschaft‘. Studien zu einer Straßburger Sprachgesellschaft von 1633 bis um 1670*. Frankfurt a. M.: Lang.
- Brecht, Martin, Hrsg. 1993. *Geschichte des Pietismus, Bd. 1. Der Pietismus vom siebzehnten bis zum frühen achtzehnten Jahrhundert*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Dünnhaupt, Gerhard, Hrsg. 1991. *Personalbibliographien zu den Drucken des Barock. Zweite, verbesserte und wesentlich vermehrte Auflage des Bibliographischen Handbuches der Barockliteratur*, Bd. 4. Stuttgart: Hiersemann.
- Eßer, Hans Helmut. 1997. Reformierte Kirchen. In *Theologische Realenzyklopädie*, Bd. 18, Hrsg. Gerhard Müller, 404–419. New York: De Gruyter.
- Freitag, Werner. 2016. *Die Reformation in Westfalen. Regionale Vielfalt, Bekenntniskonflikt und Koexistenz*. Münster: Aschendorff.
- Jalabert, Laurent. 2016. *Dire et transmettre la foi dans le monde luthérien. ‚Insomnis cura parentum‘ de Johann Michael Moscherosch (1643)*. Paris: Honoré Champion.
- Knight, Kenneth Graham. 2000. *Johann Michael Moscherosch. Satiriker und Moralist des 17. Jahrhunderts*. Stuttgart: Heinz.
- Kretzer, Hartmut. 1975. *Calvinismus und französische Monarchie im 17. Jahrhundert. Die politische Lehre an den Akademien Sedan und Saumur, mit besonderer Berücksichtigung von Pierre Du Moulin, Moysse Amyraut und Pierre Jurieu*. Berlin: Duncker und Humblot.
- Kruse, Ulrike. 2014. Das Haus als Welt. Die geordnete Welt in der frühneuzeitlichen Ökonomikliteratur. In *Figures des Globalen. Weltbezug und Welterzeugung in Literatur, Kunst und Medien*, Hrsg. Christian Moser und Linda Simonis, 579–590. Göttingen: V&R unipress.
- Kühlmann, Wilhelm, und Walter Ernst Schäfer. 1983. *Frühbarocke Stadtkultur am Oberrhein. Studien zum literarischen Werdegang J.M. Moscheroschs*. Berlin: Erich Schmidt.
- Meid, Volker. 2009. *Die Deutsche Literatur im Zeitalter des Barock. Vom Späthumanismus bis zur Aufklärung 1570–1740*. München: C.H. Beck.
- Pariser, Ludwig. 1891. *Beiträge zu einer Biographie von Hans Michael Moscherosch*. München: Brückmann. urn:nbn:de:bvb:12-bsb00087982-5.
- Raasveld, Paul. 1997. The Long and Winding Road. The Dutch Emblematic Adaptation of Elizabeth Jocelin's ‚The Mothers Legacy, to her Vnborn Childe‘ (1624). In *Anglo-Dutch Relations in the Field of the Emblem*, Hrsg. Bart Westerweel, 277–299. Leiden: Brill.

- Reske, Christoph, Hrsg. 2007. *Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet. Auf der Grundlage des gleichnamigen Werks von Josef Benzing*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Schäfer, Walter Ernst. 1982. *Johann Michael Moscherosch. Staatsmann, Satiriker und Pädagoge im Barockzeitalter*. München: C.H. Beck.
- Schäfer, Walter Ernst. 2005. Eine Freundschaft im Zeichen „Deutscher Spracharbeit.“ Moscherosch und Harsdörffer. *Daphnis* 34:137–183.
- Schöndorf, Johannes. 1995. *Zweibrücker Buchdruck der Fürstenzeit. Das Buch- und Zeitungswesen einer Wittelsbacher Residenz 1488–1794*. Zweibrücken: Conrad + Bothner.
- Sträter, Udo. 1987. *Sonthom, Bayly, Dyke und Hall. Studien zur Rezeption der englischen Erbauungsliteratur in Deutschland im 17. Jahrhundert*. Tübingen: Mohr.
- Wallmann, Johannes. 1986. *Philipp Jakob Spener und die Anfänge des Pietismus*. Zweite, überarbeitete und erweiterte Auflage. Tübingen: Mohr.
- Wittmann, Reinhard. 1991. *Geschichte des deutschen Buchhandels. Ein Überblick*. München: C.H. Beck.

Open Access Dieses Kapitel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>) veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden.

Die in diesem Kapitel enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.